

ANZEIGE



Kochtipp Süsse Beeren- Lasagne



Daniel Windlin-Z'graggen, Gasthaus Adler, Küssnacht

Daniel Windlin besticht im «Adler» durch eine traditionelle, kreative Küche. Im «Adler» finden Sie neben tollen Fleisch- und Fischspezialitäten immer mehr auch vegetarische Gerichte. Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen beim Zubereiten.

Rezept für 6-8 Portionen

750 g gemischte Beeren
1 EL Honig
2 EL Zimt
50 g Butter
4 Eier Gr. M, Zimmertemperatur
150 g Zucker
100 g Mehl
20 g Kakaopulver

etwas Zucker für das Handtuch
200 g Rahm
200 g Rahmquark
1 Vanilleschote
weisse Kuvertüre zum Garnieren

Nützliches Gerät: Backpapier
Küchenhandtuch, Auflaufform

Zubereitung

Beeren putzen, eventuell klein schneiden, mit dem Honig und Zimt in einer Schüssel mischen, etwas ziehen lassen. Ein Backblech von zirka 35 x 40 cm mit Backpapier auslegen. Die Butter in einem kleinen Topf zerlassen.

Die Eier und 100 g Zucker mit dem Handrührgerät 10 Minuten auf höchster Stufe cremig schlagen. Die abgekühlte, flüssige Butter unterrühren. Das Mehl mit dem Kakao mischen, auf die Eiermasse sieben und behutsam unterheben. Den Teig gleichmässig auf das vorbereitete Blech streichen. Im vorgeheizten Ofen bei 220° C (Umluft 200° C) 8-9 Minuten auf der zweiten Einschubleiste von unten backen. Ein Küchenhandtuch auf der Arbeitsfläche mit Zucker bestreuen. Den Biskuitboden mit dem Papier vom Blech ziehen und umgedreht auf das Handtuch legen. Das Papier gleichmässig mit etwas Wasser beträufeln und nach 2 Minuten vorsichtig abziehen. Biskuit auskühlen lassen und quer halbieren. Rahm mit dem restlichen Zucker steif schlagen. Mit dem Quark und dem ausgekratzten Mark der Vanilleschote vermengen.

Eine Hälfte des Biskuitbodens in eine Auflaufform von 25 x 20cm geben und etwas andrücken. Die Früchte auf dem Boden verteilen, den Rahmquark darüber geben und etwas andrücken. Eine Stunde kalt stellen. Die weisse Kuvertüre wie Parmesan über den Biskuit hobeln.



GASTHAUS
ADLER
Küssnacht am Rigi

Traditionell & kreativ
Dani & Inge Windlin-Z'graggen
041 850 10 25

Hotline

Fragen zum Rezept
jeweils am Samstag
zwischen 09.30 und 11.00 Uhr
Tel. 041 850 10 25
Daniel Windlin
Gasthaus Adler, Küssnacht

5,8 bei Matura am Theresianum

83 Schülerinnen und Schüler konnten gestern im Theresianum Ingenbohl ihr Maturazeugnis oder das Fachmittelschuldiplom in Empfang nehmen.

Von Christoph Jud

Ingenbohl. – Rund 400 Personen applaudierten gestern den erfolgreichen Maturandinnen und den Absolventinnen und Absolventen der Fachmittelschule (FMS). Von den 49 zur Prüfung angetretenen Damen und Herren der FMS haben 2 die Abschlussprüfung nicht bestanden – bei den Maturaprüfungen waren alle 36 Damen erfolgreich. Die Feier in der Aula wurde von einer humorvollen Festrede des Philosophen und Publizisten Ludwig Hasler sowie durch gesangliche Einlagen des Chors der 1. FMS und musikalische



Die Beste: Martina Jungo, Immensee, erreichte mit der Gesamtnote 5,8 ein Glanzresultat. Rektor Clemens Gehrig überreicht ihr eine Ehrengabe. Bild Chr. Jud

Einlagen von Teilnehmenden des Ergänzungsfaches Musik umrahmt.

Rektor Clemens Gehrig konnte zwei Damen speziell ehren. Sie waren die Erfolgreichsten dieses Jahr: Martina Jungo, Immensee, erreichte mit der hervorragenden Gesamtnote 5,8 das beste Ergebnis bei den Maturaprüfungen. Mit der ausgezeichneten Gesamtnote 5,6 durfte sich auch Sonja Zraggen, Erstfeld, als beste FMS-Absolventin feiern lassen.

Weiter wurden Michèle Steiner für ihre Maturaarbeit «Das Grand Hotel Axenstein» und Viviane Dettling für ihre Maturaarbeit «Die Vergangenheit holt uns ein – Die gesetzlichen Aspekte der Verdingkinderpraxis» geehrt.

Der Sozialpreis des Vereins für Ehemalige und Freunde des Theresianums wurde an die Maturandin Davina Pfrunder und an den FMS-Absolventen Stefan Zurfluh vergeben.

DIE ERFOLGREICHEN ABSOLVENTINNEN UND ABSOLVENTEN

4. Gymnasium A und B, Maturae

Annen Michelle, Brunnen
Belometti Sharon, Coldrerio
Betschart Adriana, Morschach
Betschart Marion, Ibach
Bieri Gerda, Goldau
Blumer Desirée, Tuggen
Bösch Vrena, Morschach
Camenzind Vivienne, Merlischachen
Dettling Viviane, Lauerz
Eberhard Stephanie, Sins
Fuchs Jaelle, Morschach
Gerig Flavia, Goldau
Gerig Michelle, Schwyz
Görtz Amelie, Sattel
Gwerder Michelle, Muotathal
Horat Jacqueline, Küssnacht
Iseli Michèle, Thalwil
Jungo Martina, Immensee
Krienbühl Marina, Goldau
Marty Mirjam, Ibach

Martin Andrea, Brunnen
Ming Sarah, Steinen
Pfrunder Davina, Illnau
Planzer Debora, Brunnen
Puentes Paloma, Rickenbach
Rickenbacher Selina, Muotathal
Schlüchter Giulia, Schwyz
Schuler Karin, Schwyz
Stämpfli Martina, Seewen
Steiner Michèle, Schwyz
Steiner Stefanie, Muotathal
Streff Christina, Brunnen
Ursprung Noemi, Lachen
Waldvogel Manuela, Schwyz
Wäspe Katharina, Wil SG
Zehnder Anina, Schwyz

3. FMS A und B, Diplomerte

Arnold Sandra, Bürglen
Beeler Andrea, Goldau
Betschart Anna-Katharina, Muotathal

Bieri Vivienne, Seewen
Binder Beatrice, Alpthal
Brenner Salome, Siebnen
Bürgler Rebecca, Illgau
Camenzind Alina, Morschach
Camenzind Jan, Trachslau
Egli Sarah, Steinen
Ehrler Olivia, Küssnacht
Eich Larissa, Altdorf
Fischer Nadine, Freienbach
Gassner Felicitas, Einsiedeln
Gugelmann Andrea, Wollerau
Guilloud Céline, Seewen
Guntern Carmen, Küssnacht
Haefner Christiane, Einsiedeln
Häfliker Lea, Sarnen
Hillebrand Deborah, Oberarth
Huber Laura, Tuggen
Hüsing Noemi, Brunnen
Knüsel Judith, Arth
Kreis Melanie, Altdorf
Leimbacher Nadine, Lachen

Lerch Chantal, Buttikon
Lottenbach Laura, Lauerz
Luong Kim Hoan, Oberarth
Meyer Simone, Steinen
Nauer Naemi, Einsiedeln
Pflüger Rahel, Wangen
Rüegg Jana, Einsiedeln
Schwitter Laura, Sachseln
Seroli Fabio, Rickenbach
Staub Nadja, Einsiedeln
Stichauner Nina, Immensee
Surber Isabelle, Wollerau
Tekdemir Dilan, Erstfeld
Tobler Michèle, Einsiedeln
Traber Livia, Siebnen
van Duijn Kiki, Gross
Walker Eileen, Euthal
Walker Jolanda, Erstfeld
Zraggen Julia, Seedorf
Zraggen Sonja, Erstfeld
Zurfluh Stefan, Erstfeld
Zwyer Jasmin, Amsteg

FORUM

Wehret den Anfängen



Von Toni Dettling*

Seit vielen Jahren profitiert unser Land von der vergleichsweise mässigen Steuerbelastung. Diese steckt im Zusammenspiel mit der Schuldenbremse den Rahmen für die öffentlichen Haushalte ab und bewahrt uns vor einer ausufernden Ausgaben- und Schuldenwirtschaft. Entgegen anderweitigen Behauptungen bildet eine milde Steuerbelastung eine wichtige Stütze der relativ guten Steuermoral und hilft auch, die Korruption im Griff zu halten. Vor allem aber verschaffen mässige Steuern und Abgaben den Bürgerinnen und Bürgern jenen Freiraum, welchen sie benötigen, um die Volkswirtschaft Schweiz voranzubringen. Persönliches Engagement und Verantwortungsbewusstsein, Innovation, Flexibilität und damit auch das Fortkommen von Wirtschaft und Gesellschaft hängen nicht zuletzt von der steuerpolitischen Mässigung eines Landes ab. Nicht umsonst werden wir von vielen Ländern und nicht zuletzt auch von der EU um diesen finanzpolitischen Vorteil beneidet, ja beargwöhnt und bedrängt.

Doch diesen unbestreitbaren Vorteilen einer mässigen Steuerbelastung zum Trotz setzt man diese einmalige Ausgangslage auch bei uns immer öfter aufs Spiel. Breite Behördenkreise und politische Akteure votieren zusehends für einen sukzessiven, in der Langzeitwirkung aber massiven Ausbau staatlicher Leistungen in allen Bereichen und auf allen Stufen. Dabei werden meist einzelne Bedürfnisse in den Vordergrund gestellt, die für sich allein genommen durchaus zweckmässig und verkraftbar scheinen. Und so bleibt der bewährte Haushalts-Grundsatz, wonach sich die Ausgaben nach den (ohnein stark sprudelnden) Einnahmen zu richten haben, immer häufiger auf der Strecke: Ein solch überproportionales Ausgabenwachstum bringt jedoch die Mittelbeschaffungsseite unter Druck – das Anziehen der Steuerschraube nach den ausländischen Vorbildern ist unter diesen Umständen nicht mehr länger tabu.

Auf Bundesebene bietet sich dabei die für den einzelnen Steuerpflichtigen kaum spürbare Mehrwertsteuererhöhung als geradezu «ideal» an, zumal wir mit unserem heutigen Satz von 8 Prozent den Minimalsatz der EU von 15 Prozent noch lange nicht erreicht haben. Für den Ausbau und die Sicherung der Sozialwerke wie auch für Eisenbahngrossprojekte wurde die Mehrwertsteuer seit der Einführung im Jahre 1995 von 6,5 Prozent auf heute 8 Prozent oder um mehr als 23 Prozentpunkte an-

gehoben. Neuerdings will der sozialistische Bundesrat Berset für die Rentenreform die Mehrwertsteuer gar «höchstens» um zwei weitere Prozente auf neu 10 Prozent oder um zusätzliche 25 Prozentpunkte erhöhen. Wenn wir in diesem Tempo weitermachen, werden wir uns in nicht allzu ferner Zukunft in die Kategorie des EU-Minimalsteuersatzes einreihen – dann müssen wir uns auch nicht mehr länger als «Steuer-Exotschelten lassen».

Aber auch auf kantonaler Ebene wird die sogenannte Schwyzer Tiefsteuerepolitik in letzter Zeit hart an den Pranger gestellt. Alt Nationalrat Reto Wehrli (mit Ständerats-Ambitionen?) und seine getreuen CVP-Parteikader werden nicht müde, mehr Steuermittel für den von ihnen propagierten politischen Umbau des Kantons zu fordern. Zur Finanzierung des lautstark vorgetragenen politischen Aktionismus soll es den besser verdienenden Steuerzahlern durch Ausweitung der Progression und Anhebung der Dividendenbesteuerung an den Kragen gehen, unbeschadet der möglichen negativen Auswirkungen auf das Schwyzer Steuersubstrat. Ja selbst auf kommunaler Ebene wird in zahlreichen Gemeinden unter dem Titel «Ausbau und Sanierung der Infrastruktur, preisgünstiger Wohnungsbau und anderes mehr» an der Steuer- und Gebühren-Schraube wacker gedreht. Statt strukturelle Defizite abzubauen, werden diese durch immer neue staatliche Aufgaben ausgebaut, was den Ruf

nach mehr Steuerstaat lauter erschallen lässt. Hinzu kommen die nach wie vor fetten Eigenkapitalpolster des Kantons, vor allem aber der Bezirke und Gemeinden, welche die Begehrlichkeiten zusätzlich anheizen.

Was können besorgte Stimmbürger und Stimmbürgerinnen gegen diese fragwürdige Entwicklung tun? Zum einen gilt es auf der Hut zu sein und sich nicht durch die in «kleinen Dosen verabreichten» Ausgabenimpulse einlullen zu lassen. Denn jede neue und jeder Ausbau einer bestehenden Staats-tätigkeit ohne entsprechende Einsparungen bei den bisherigen Ausgaben bewirkt unweigerlich ein strukturelles Defizit und erhöht damit den Druck auf die Steuer- und Gebührensseite. Entscheidend ist aber, dass Steuererhöhungen grundsätzlich via Referendum vom Stimmvolk und auf Bundesebene meistens gar durch Volk und Stände genehmigt werden müssen. Dieses Steuerbewilligungsrecht des Souveräns gilt es entgegen allen Aufweichungsgelüsten nicht nur mit Zähnen und Klauen zu verteidigen. Vielmehr ist dieses Voterecht in der Praxis auch konsequent wahrzunehmen, um dem sich anbahnenden «Steuer- und Gebührenstaat» Paroli zu bieten!

*Der heutige Autor Toni Dettling war FDP-Ständerat.

Im «Bote»-Forum schreiben regelmässig prominente Schwyzerinnen und Schwyzer. Sie sind in der Themenwahl frei und schreiben autonom. Der Inhalt des «Bote»-Forums kann, aber muss sich nicht mit der Redaktionshaltung decken. (red)